

Pulsnitzer Tageblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— **Ercheint an jedem Werktag** —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezirker
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0,20. Antiquarische Zeile RM 0,75
und RM 0,60. Melame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Druckbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großschörsdorf, Breinig, Hanswalde, Ohorn, Oberheina, Niederheina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Wittenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 300

Montag, den 27. Dezember 1926

78. Jahrgang

Das Wichtigste

Der Bochumer Kriminalpolizei ist es am Sonntag gelungen, die beiden
Zuchthäuser zu verhaften, die am 1. Dezember aus dem Zentrals-
gefängnis ausgebrochen waren, nachdem sie einen Strafanstaltsbe-
amten erschlagen hatten.
Die im polnischen Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter haben den
Schiedspruch der Schlichtungskommission, der eine achtprozentige
Lohnerhöhung vorsah, abgelehnt und der Regierung mitgeteilt, daß
sie im Falle der Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen den Gener-
alstreik im Kohlenbergbau proklamieren würden.
Infolge des dichten Nebels rammte am Sonntag, wie die Berliner
Morgenblätter aus London melden, unweit von Portland der eng-
lische Dampfer Barutu die französische Barde Eugenie Schneider.
Die Barde sank und nur 4 Mann der Besatzung konnten gerettet
werden. Es muß damit gerechnet werden, daß die übrigen 24 er-
trunken sind.
Die infolge der inneren Meinungsverschiedenheiten erwartete Spaltung
der bulgarischen Bauernunion ist nunmehr erfolgt. Der linke Flü-
gel der Partei unter Führer Voleffs vertritt rein kommunistische
Ideen.
Die Weihnachtstage brachte Spanien eine bisher unbefannte Kälte.
In Madrid selbst wurden sechs Grad Kälte festgestellt. Der Zug-
verkehr erlitt durch heftige Schneefälle starke Störungen. In der
Provinz Santander drang ein Mädel hungriger Wölfe in die Dörfer
ein. Mehrere Menschen sind ertrunken.
In dem in der Nähe von Treptow an der Rega gelegenen Dorfe
Arnsberg brach in einem Anwesen ein Großfeuer aus, das in kur-
zer Zeit fünf Gebäude einäscherte.

Ausflug und Ausblick.

Wieder einmal ist Weihnachten, dies deutsche Fest, dies
Fest der Freude und der Einigkeit vorübergerauscht,
ist gleich seinen ungezählten Vorläufern ins Meer der Ewig-
keit gesunken. Die Weihnachtsklänge sind verhallt, die Kerzen
am Weihnachtsbaum sind heruntergebrannt, und die stille
Behaglichkeit, die die Zusammengehörigen noch enger ver-
band, das beglückende Gefühl, das Eltern und Kinder,
Schwende und Beschenkte ganz und gar erfüllte — lang-
sam beginnt beides neuen Empfindungen Platz zu machen.
Es ist die Zeit zwischen den Festen!
Wohl eilt der Familienwarter, eilen die Berufstätigen
wieder an ihre Arbeitsstätte — in Werkstatt, Büro und
Kontor — wohl heißt es wieder pünktlich zur Minute zur
Stelle zu sein, doch heißt es wieder gespannt und gestrafften Auf-
merksamkeit, wie sonst das ganze Jahr hindurch, vermag
man sich noch nicht wieder den Anforderungen des Berufes
hingeben. Zu sehr klingen noch im Herzen die Erinne-
rungen an die Weihnachtstage nach, zu sehr steht alles noch
unter dem Eindruck dieses seligsten aller Feste. Und dann:
nach nur fünf Tagen winkt uns schon wieder ein neuer
Lebensabschnitt, den wir gewohnt sind, festlich zu begehen.
Es ist Neujahr! Zu sehr entspricht es ja der Art der
Menschheit, das vergangene Schwere zu vergessen und nur
Gutes, Günstiges und Freundliches vom neuen Jahre zu er-
hoffen. Und so oft wir auch schon enttäuscht wurden, so
oft wir schon wußten, daß auch im neuen Jahre mit Wasser
gekocht wird und daß alles mit meist unerbittlicher Mächtig-
keit verläuft, so vergessen doch auch die nüchternsten der
griechenrömischen Menschen beim Klang der Neujahrs-
glöckchen das erlebte Bittere. Hier ist ein Zeitpunkt, da die Hoff-
nung, die uns ein gültiges Geschick ins Herz senkte, ihre
Triumphe feiert. Man sagt sich: Vielleicht wird es
besser im neuen Jahre, wir wollen's wenigstens hoffen.
Möge diese Hoffnung doch im Jahre 1927 nicht zu-
sammenbrechen! Wir Deutschen haben wahrhaftig eine
Auffrischung, einen Ausblickreichtum in die Ferne nötig!
Jetzt wäre wirklich einmal eine Gelegenheit, daß ein Sil-
berstreifen sich am Horizont zeigt! Handelt es sich doch
nicht nur darum, daß des Lebens Notdurft und Nahrung
sicher gestellt ist, — jeder nachdenkliche Mensch muß erkennen,
daß sein Schicksal aufs engste mit den Schicksalen des großen
Vaterlandes verbunden ist.

Nicht lange Jahre erfreuen wir uns jetzt des sogenannten
Friedenszustandes! Wir wollen heute kein politisch Lied —
jetzt wachhaft ein garstig Lied — singen —, aber das muß
doch gesagt werden: gerade die letzten Tage haben uns er-
schreckend klargemacht, wie in Wahrheit es um unser Vater-
land steht! Acht Jahre lang extragen wir am deutschen
Alter Ströme, am Rhein, die drückende Schmach der fremden
Besatzung, immer hoffen wir auf Besserung, auf Sieg der
Gebanten, die auf den allernächsten Zusammenkünften — Genf,
Locarno, Thoiry und wieder Genf — zum Ausdruck kamen,
— die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache! Alle
sehen wir unter dem feuchten Eindruck des in Landau ge-
fallenen Urteils des französischen Kriegsgerichts, von dem
Kouzier freigesprochen, die Deutschen dagegen mit Ge-
fängnis bestraft wurden. Der alte Spruch: „Vae victis!“

Halbe Genugtuung

Wo bleibt die Bestrafung Kouziers?

Der Kaiser von Japan † — Keine Auflösung der Verbände — Weihnachtsgruß des Senators
Vorah an Deutschland — Die Liga für Menschenrechte gegen das Landauer Urteil

In den Kreisen des die Geschäfte führenden Kabinetts
hat die Schnelligkeit des Pariser Begnadigungsaktes eine ge-
wisse Befriedigung ausgelöst. Man meint, daß unter Be-
rücksichtigung des hierbei notwendigen Zusammenwirkens so
vieler beteiligter Pariser Stellen diese Schnelligkeit durchaus
anzuerkennen sei. Allerdings sei dieses rasche Aus-der-Welt-
schaffen das wenigste gewesen, was man erwartet hätte.
Recht unbefriedigt bleibt jedoch die Tatsache,
daß der französische Leutnant Kouzier völlig frei ausge-
he, ganz abgesehen davon, daß sowohl bei der französischen
Regierung als auch bei der Rheinlandkommission schon vor
der Verhandlung das ganze Verfahren als unzulässig be-
zeichnet und nach dem Urteil durch den Votschaffer von
Hoesch offiziell in Paris erklärt worden sei, daß die deutsche
Regierung das ganze Landauer Verfahren
nicht anerkennen könne. Man wird nun zunächst ab-
warten müssen, ob die französische Regierung durch eine
disziplinarische Bestrafung Kouziers die
unserem Lande und Volke so notwendige Genugtuung geben
werde.

Der Kaiser von Japan gestorben.

New York. Der Kaiser von Japan ist in seinem Palast
Hayama gestorben. Er wurde im November 1889 zum Kron-
prinzen ernannt und folgte seinem Vater 1912 auf den Thron.
Eine schwere geistige Erkrankung des Kaisers machte im November
1921 die Einsetzung des Kronprinzen als Regenten nötig.

Das deutsche Beileid zum Tode des Kaisers von Japan

Berlin, 26. Dezember. Anlässlich des Ablebens des Kaisers
von Japan hat gestern der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Strese-
mann in Begleitung des Chefs des Protokolls Legationsrat Dr. Koester
dem japanischen Votschaffer in Berlin ein Beileidsbeileid abgestattet.
Im Auftrage des Reichspräsidenten hat Staatssekretär Dr. Meißner
und im Auftrage des Reichszantlers Staatssekretär Dr. Pünder dem
Votschaffer Kondulenzpistolen abgestattet. Auch der zurzeit in Berlin
weilende deutsche Votschaffer in Tokio Dr. Solf sowie Staatssekretär
v. Schubert haben ihr Beileid ausgesprochen. Das Palais des Reichs-
präsidenten, des Reichszantlers und des Außenministers hatten halb-
nacht geslagert. Der Reichspräsident hat an den neuen Kaiser von Japan
ein Beileidstelegramm gerichtet.

Keine Auflösung der Verbände.

Die Verhandlungen mit der Votschaf-
terkonferenz.

Paris. Die Verhandlungen, die Votschaffer von
Hoesch und Geheimrat Goerster in letzter Zeit mit
der Votschafterkonferenz über gewisse Rezipunkte des Ent-
waffnungsprogramms, nämlich Polizeistragen, vor-
übergehende Einstellungen in die Reichs-
wehr und Sportverbände geführt hatten, haben zu
folgendem Ergebnis geführt:

Die Polizeifrage ist durch einen Notienwechsel zwischen der
Votschafterkonferenz und Votschaffer von Hoesch endgültig
geregelt worden. Die deutschen Polizeikräfte sind
darin auf insgesamt 140 000 Mann festgesetzt, davon
105 000 staatliche Polizei und 35 000 Kommunal-Polizei.
Dabei hat aber die Votschafterkonferenz ausbrüchlich aner-
kannt, daß gewisse polizeiliche Hilfskräfte, die in der Note

(„Behe den Befegten“) erwies sich als ewig wahr! Macht
geht vor Recht.

So sind trübe die Gedanken, die zwischen den Festen
unser Herz erfüllen, bitter aber ist es und niederdrückend,
daß immer Zwistigkeiten und Parteilungen das deutsche Volk
wie schon so oft in der Geschichte zerreißen! Wir begehen
Weihnachten und Neujahr ohne eine Regierung; der Reichs-
präsident mußte die notwendigen Maßnahmen auf den
Januar vertagen!

Dunkel steht also das neue Jahr vor uns! Das aber
wäre kein echter Deutscher, der die Stirne ins Korn wirft
Wir wollen kämpfen! Dem Tapieren bleibt zuletzt doch
der Sieg! Des alten, herrlichen Liedes sei gedacht:

„Des Jahres letzte Stunde
Erbt mit erstem Schlag,
Trinkt Brüder in die Runde
Und ruft ihm Segen nach!
Zu jenen grauen Jahren

von Boulogne noch in die Zahl der eigentlichen Polizeikräfte
eingerechnet worden waren, nicht als solche anzusehen sind
und daher zu der Zahl von 140 000 hinzukommen. Dazu ist
zu bemerken, daß die Note von Boulogne die Zahl dieser
Hilfskräfte auf 15 000 bemessen hatte. Es ergibt sich also
eine Vermehrung der zugelassenen eigentlichen Polizeikräfte
um 5000. Auch die Frage der Anrechnung der Polizei der
Hansestädte bei der Verteilung von staatlicher und Kom-
munalpolizei ist in einer den deutschen Belangen Rechnung
tragenden Weise gelöst. Ferner ist hinsichtlich der Ein-
stellungs- und der Verbandsfrage ebenfalls volle Einig-
ung erzielt worden; der Austausch der im Entwurf bereits
vorliegenden Noten wird voraussichtlich in der ersten
Januarwoche stattfinden. In beiden Fragen hat sich die Vot-
schafterkonferenz von den ihr von der deutschen Regierung
mitgeteilten Maßnahmen, die sich im Rahmen des allgemeinen
deutschen Rechtes halten, befriedigt erklärt. Insbesondere
hat sie von der früher gestellten Forderung einer Auflösung
von Verbänden Abstand genommen und das Vertrauen aus-
gesprochen, daß, wenn sich etwa in Zukunft die getroffenen
Maßnahmen nicht als ausreichend erweisen sollten, die
deutsche Regierung selbst das Nötige veranlassen wird.

Weihnachtsgruß des Senators Vorah an Deutschland.

New York. Der amerikanische Senator Vorah sandte anlässlich
des Weihnachtsfestes folgenden Gruß an das deutsche Volk: „Ich
hoffe aufrichtig, daß Deutschlands Wachstum und Entwicklung unab-
lässig weitergehen. Und ich bin überzeugt, daß dies auch der
Wunsch des amerikanischen Volkes ist. Das auffälligste moralische
Vergehen im Versailler Vertrag ist die Aufbürdung der Verant-
wortung für den Weltkrieg auf Deutschland allein. Ich
hoffe, die Zeit ist nicht mehr fern, wo diese überaus unge-
rechte Anklage umgestoßen und ein für allemal
verworfen wird.“

Die Liga für Menschenrechte gegen das
Landauer Urteil

Paris, 27. Dezember. Wie aus Metz gemeldet wird, wurde
am Sonnabend dort der Kongress der Liga für Menschenrechte eröffnet,
an dem auch deutsche Delegierte teilnahmen. Es wurde energischer
Protest gegen das Urteil des Landauer Kriegsgerichts erhoben und eine
Entscheidung angenommen, in der die Beseitigung derartiger Gerichte
verlangt wird.

Deutschland verlangt Aufhebung der litauischen
Ausweisungsbefehle.

Nachdem die litauischen Ausweisungsbefehle, an eine
ganze Reihe Reichsdeutscher des Memelgebietes amtlich be-
stätigt worden sind, hat die Reichsregierung den deutschen
Gesandten in Kowno angewiesen, sofort energischen Protest
zu erheben und von der litauischen Regierung die Auf-
hebung der durch nichts gerechtfertigten Ausweisungsbefehle
zu verlangen.

Entsch es, welche waren, —
Es brachte Freud' undummer viel
Und führt uns näher an das Ziel!

So sei es: Segen dem vergangenen Jahre nachgerufen
— trotz allem! — und freudig vorausgeblüht! Dann sollen
wir wohl ans Ziel gelangen!
E. W.

Vertilge und sämstliche Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Neujahrsglückwunsch.) Den ver-
schiedensten Ausprägungen aus der Bürgerschaft nachkommend,
soll auch trotz der Ungunst der Zeit der allgemeine Neu-
jahrsglückwunsch zum Besten der Gemeindefraktion wieder
veröffentlicht werden, und unterliegt es wohl keinem Zweifel,
daß dieser Weg der Beglückwünschung der billigste und allen
Verpflichtungen gerechtwerdende ist. — Es wird damit ge-



rechnet, daß die Teilnehmerzahl dieselbe bleibt. Etwaige Ab- und Neuanmeldungen werden bis zum 29. d. Mts. mittags an die Firma C. G. Kuring erbeten. Später eingehende Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Die Gebühren für eine Zeile betragen zusammen für beide Zeitungen RM. 1.50.

Pulsnitz. (Als gefunden) wurden auf der Polizeiwache abgegeben ein Portemonnaie mit größerem Geldbetrag und ein Beutel mit Inhalt.

(Infolge des Eintretens der großen Kälte) empfiehlt es sich, auch die Wasserleitungen und Wasserapparate (Badeöfen usw.) zu beachten, damit dieselben, wenn sie in der Kälte stehen, rechtzeitig entleert werden, um größeren Schäden zu vermeiden.

(Rentenversorgungsgebühren, Unfall- und Invaliden-Renten.) Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Postanstalten werden die Militärversorgungsgebühren für Januar 1927 ausnahmsweise bereits vom 27. Dezember an und die Unfall- und Invalidenrenten für Januar 1927 am 30. oder 31. Dezember auszahlen. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des Rentenzahlungsverkehrs ist es notwendig, daß die Empfänger ihre Januarbezüge an den durch Aushang an den Postschaltern bekanntgegebenen Zahltagen abheben.

(Zwingerlotterie.) Dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz ist die dritte Zwingerlotterie zur Erhaltung des weltberühmten Dresdner Zwingers mit 500 000 Losen zu je 1 Mk. genehmigt worden. Die Ziehung findet am 9. und 11. April 1927 in Dresden statt. Die erste Lotterie mit 1 000 000 Losen brachte einen Reingewinn von 180 000 Mk., die zweite Lotterie mit 500 000 Losen einen solchen von 100 000 Mk. Möge es auch der 3. Lotterie beschieden sein, reichliche Mittel zur Erhaltung des Meisterbauwerkes der Barockzeit zu erbringen.

(Durchs Telefon darf man schimpfen.) Einen auffeherregenden Freispruch fällt ein Wiener Bezirksgericht. Ein Wiener Kaufmann ließ seinem Geschäftsfreunde telefonisch bestellen, daß er ein elender Schwindler sei, weil er ihm nicht die Rechnung bezahlte. Der Schwindler klagte, das Gericht erklärte aber, daß es sich hier nicht um eine Beleidigung im strafrechtlichen Sinne handele, weil die Worte nur ein Ohrenzeug vernahm. Das Gesetz verlangt jedoch, um mit einer Strafe wegen Beleidigung vorgehen zu können, mindestens zwei Zeugen. Da die Telefonistin durch ihren Amts Eid zur Verschwiegenheit verpflichtet ist, ist also eine Beleidigung durchs Telefon nicht strafbar. Der Kaufmann wurde daraufhin freigesprochen. Raum war er freudestrahlend daheim, als ihn sein herein-gelassener Feind anrief und ihm gewisse Dinge zurief, die nicht druckreif, aber nach dem Urteilspruch nicht strafbar sind. In Wien hat sich sofort nach Bekanntwerden dieses Freispruches eine starke Zunahme der Telefongespräche bemerkbar gemacht. — Wer von unseren Lesern ebenfalls das Bedürfnis hat, durch den Fernsprecher seinem Herzen straffrei Luft zu machen, möge aber bedenken, daß die Ansicht des Wiener Bezirksgerichts möglicherweise von den deutschen Gerichten nicht geteilt wird.

Dresden. (Sächsischer Lebenshaltungsindex.) Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtziffer der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Dezember 145,6 (Vorkriegszeit 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt November vorliegende Indexziffer von 145,7 nahezu unverändert geblieben. (Plus 0,3 v. H.) Im Januar 1924 betrug die Indexziffer 131,7, im Januar 1925 138, im Januar 1926 141.

Dresden. (Schiedspruch in der Textilindustrie.) Im sächsischen Arbeitsministerium (Schlichtungsstelle) haben am 22. d. M. Verhandlungen über die Löhne der berufsfremden Arbeiter in der sächsischen Textilindustrie stattgefunden. Es ist ein Schiedspruch gefällt worden, der eine 6%ige Lohnerhöhung ab 1. Januar 1927 vorsieht. Die Parteien haben sich bis zum 28. d. M. über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären.

Dresden. („Die Vernichtung des deutschen Mittelstandes.“) Unter der Ueberschrift „Die Vernichtung des deutschen Mittelstandes“ schreibt die „Sächsische Handwerker- und Gewerbezeitung“: Die Auflösung einer hauptsächlich in Amerika aufzubringenden 45 Millionen-Mark-Anleihe für die Vereinigte Industrie-Unternehmen A. G. (Viag) als Golding Company der Reichsunternehmungen und Reichsbeteiligungen, die sich schon seit langem gegen die deutsche Privatwirtschaft betätigt, hat in allen Kreisen von Industrie, Handel und Gewerbe größte Bestürzung hervorgerufen. Anstatt dem selbständigen Mittelstande Deutschlands zu helfen und steuerliche Erleichterungen herbeizuführen, sucht die „öffentliche Hand“ neue Geldmittel, um diese Berufsstände vollends zu vernichten. Dieses Vorgehen muß die vom Untergang bedrohten Kreise zu einer einheitlichen Abwehr zusammenbringen, die in einer Richtung zu führen ist, aus der selbst der grüne Tisch zu der Erkenntnis gezwungen wird, daß der Bogen überspannt ist.

Dresden. (Einstellung des regelmäßigen Schiffsahrtbetriebes auf der Elbe.) Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Kälte und der dadurch auf der Elbe hervorgerufenen Eisbildung sehen sich die Schiffsahrtsgesellschaften gezwungen, den regelmäßigen Schiffsahrtsbetrieb gemäß § 113 der Verfrachtungsbedingungen unter dem 25. Dezember als geschlossen zu erklären.

Dresden. (Hoteldieb.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: In den letzten Tagen ist hier in mehreren Fällen ein Hoteldieb bemerkt worden, der sich durch Hintertüren und durch Seitengänge einschleicht, um dann die Ge-

legenheit zu Diebereien abzupassen. Es ist ein junger Mensch von 22—23 Jahren, etwa 170 cm groß, schlank, hat hageres, gesundes Gesicht und auf der linken Wade eine Narbe. Es wird gebeten, verdächtige Personen dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Dresden. (Gegen das Schandurteil von Landau.) Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Sachsens haben folgende Entschliekung gefaßt: „Das gesamte deutsche Volk ist über das Schandurteil von Landau auf das tiefste empört, das ein Hohn auf jedes Rechtsempfinden ist. Es kann nur eine Antwort geben: Schluß mit der Befreiung des deutschen Bodens! Wir richten an alle ange-schlossenen und nahestehenden Verbände die Aufforderung, es nicht bei diesen Protesten bewenden zu lassen, sondern die Forderung zu wiederholen bis das Ziel der Befreiung des Rheinlandes erreicht ist.“

Witten. (D. L.) (Stilllegung eines Betriebes.) Am Donnerstag früh hat die Firma C. L. Hünlich A. G., Weinbrennerei in Witten, die rund hundert Arbeiter und Angestellte beschäftigte ihren Betrieb plötzlich stillgelegt. Der Grund für diese überraschende Maßnahme ist nach einer Mitteilung der Firma in scharfen Differenzen mit der Gemeinde zu suchen, die dem Betriebe, das für seine Produktion nötige Wasser entzogen habe. Die Amtshauptmannschaft und das Wirtschaftsministerium sind um Vermittlung ersucht worden.

Die Frage des Zugabewesens vor dem Reichsgericht. Leipzig. Das Reichsgericht hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob die sogenannte Wertreklame (durch Zugabe) gegen den § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verstoße.

Eine große Firma in Bochum, die Malzkaffee herstellt, hatte den Zwischenhändlern Malzkaffee der gleichen Qualität in zwei verschiedenen Packungen zu verschiedenen Preisen angeboten. Die neuere Packung enthielt einen Gutschein auf Lieferung von Gebrauchsgegenständen bei Einreichung eines bestimmten Zahl von Gutscheinen. Eine andere Firma, die Herstellerin des sogenannten Elefantenkaffees, brachte ebenfalls zwei verschiedene Packungen in den Handel, von denen der einen ein Kaffeelöffel oder eine Tafel Schokolade beigegeben war. Die Packung ohne Beigabe wurde zu 33, die mit Beigabe zu 38 Pfennig an die Zwischenhändler abgegeben, während sich der Verbraucherpreis auf 40 bzw. 45 Pfennig belief. Ein Bochumer Großhandelsverband hatte deswegen gegen die beiden Firmen Klage wegen un-lauteren Wettbewerbs erhoben, weil die Beklagten sich die „Zugaben“ hätten bezahlen lassen, und zwar, wie behauptet wird, über Gebühr. Es seien damit wissentlich un-wahre und zur Ir-führung der Käufer geeignete Behauptungen aufgestellt worden, um ein besonders günstiges Angebot vorzutäuschen. Die Beklagten beriefen sich darauf, daß die Wertreklame ebenso wie die Wortreklame in den Preis der Ware einzukalkulieren sei.

Das Schöffengericht in Bochum sprach in seiner Entscheidung vom 20. April 1926 die Beklagten frei. Gegen das freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. In der Reichsgerichtsverhandlung beantragte der Reichsanwalt, der Revision stattzugeben. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch handle es sich bei der Zugabe foliell wie um ein Geschenk. Dies sei aber nicht zutreffend. Der Preis für die Zugabe sei mindestens zu einem Teil in den Kaufpreis der Ware eingerechnet worden. Das Schöffengericht Bochum habe den Strafrechtsirrtum und den Tatirrtum verwechselt.

Nach längerer Beratung verwies der Senat die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, um zu erklären, ob der unter Einrechnung der Zugabe geforderte Preis angemessen gewesen sei.

Der Weihnachtswunsch des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx erließ am Weihnachtsheligen folgenden Weihnachtswunsch:

Weihnachten, das Fest der Liebe, findet auch in diesem Jahre weite Kreise unseres Volkes in wirtschaftlicher Not und schwerer seelischer Bedrängnis. Unsere wirtschaftliche Lage hat zwar seit Jahresmitte eine erfreuliche Besserung erfahren, trotzdem ist sie noch unsicher und unübersichtlich, wenn wir auch wohl auf eine langsam fortschreitende Belebung der Wirtschaft hoffen dürfen. Damit bleibt vor allem das drängendste Problem unserer Gegenwart und nächsten Zukunft: die große Arbeitslosigkeit. Hier alle öffentlichen und privaten Möglichkeiten einer Milderung auszuschöpfen, gebieten Staatsklugheit und sozialer Verantwortungsgefühl. Darüber hinaus findet sich ferner gerade für die Betätigung der öffentlichen und privaten Volkswohlfahrtspflege im Sinne sozialer Pflicht und christlicher Nächstenliebe ein unabsehbares und fruchtbares Arbeitsfeld; denn noch sind die traurigen Nachwirkungen des Krieges auf die Gesundheit unserer Bevölkerung nicht behoben, werden sich zum Teil wohl überhaupt nicht völlig überwinden lassen. Mutterchutz, Säuglingspflege, Schutz der Kranken und Schwachen, Erhaltung und Erleichterung der Gesunden — riesengroß und erdrückend stehen die Probleme vor uns! Sie der Lösung nachzubringen, ist nicht nur eine Frage geldlicher Mittel. Soziales Verständnis, tiefinnerstes sittliches Pflichtbewußtsein, nie verzagende Menschenliebe müssen sich die Hand reichen, das Werk zu vollbringen.

Möchten darum die Weihnachtsglocken unsere Herzen mahnen und wecken, tätig zu sein im Dienste an Menschen, im Dienste der Wohlfahrt unseres ganzen großen Volkes! Reichskanzler Marx.

Dritte Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben.

Auf Grund des § 58 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925 hat der Minister des Innern unterm 20. Dezember d. S. das folgende angeordnet:

Die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1927 ab bis auf weiteres

mit jährlich 3 v. H. zu verzinsen.

Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen 1 Rm. oder mehr betragen. Vom 1. Januar 1930 ab können die Gläubiger ein Drittel ihrer aufgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe der Satzungsbestimmungen der Sparkasse kündigen. Den Zeitpunkt, zu dem die Gläubiger weitere Teile des Sparguthabens kündigen können, bestimmt der Minister des Innern.

Gläubiger, die im Inlande wohnende deutsche Reichsangehörige sind, können bereits vor dem gemäß § 2 bestimmten Zeitpunkt ihre aufgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe des Abs. 2 kündigen, sofern sie das 65. Lebensjahr vollendet haben oder ihr Jahreseinkommen den Betrag von 800 Rm. nicht übersteigt; maßgebend ist das Einkommen des Kalenderjahres, das der Kündigung vorausgeht oder von Fürsorgeverbänden laufend betreut werden, oder Zusatzrentenempfänger im Sinne des Reichsversicherungs-gesetzes sind. Diese Gläubiger können jeweils bis zu 100 Rm. ihre Sparguthaben kündigen. Die Kündigung kann nicht früher als nach einem Monat wiederholt werden. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1927 in Kraft.

Vorauszahlungen auf die Aufbringungsleistungen 1927.

Die Reichsregierung hat eine Verordnung über Vorauszahlungen auf Grund des Aufbringungs-gesetzes für das Kalenderjahr 1927 veröffentlicht (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 298).

Aufzubringen sind 1927 insgesamt doppelt so viel wie 1926. Die Leistungen des einzelnen Unternehmers betragen dementsprechend im allgemeinen zweimal so viel wie 1926, jedoch werden sich in vielen Fällen mit Rücksicht auf die geänderte Bemessungsgrundlage Abweichungen ergeben. Die Finanzämter werden rechtzeitig Vorauszahlungsbescheide zustellen, aus denen insbesondere die Höhe der Leistungen und die Bemessungsgrundlage ersichtlich sind. Die Zahlungen sind in zwei gleichen Teilbeträgen zu bewirken; der erste Teilbetrag ist fällig am 1. Februar 1927 (ohne Schonfrist).

Dr. Seipel über die Anschlussfrage

Münster, 26. Dezember. In einem Weihnachtartikel im „Münsterischen Anzeiger“ beschäftigt sich der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel mit der Anschlussfrage. Er führt dabei u. a. aus: Zum Verhältnis Österreichs zu Deutschland überwiegt, wie mir scheinen will, haben und drüben eine vertiefte, eine organische Auffassung vom Zusammenleben beider Staaten das Interesse an staatsrechtlichen Formen. Die Friedensverträge von Versailles, St. Germain und Trianon haben zwar das Nationalitätsprinzip in die Welt hinausposaunt, dieses Prinzip aber oft selbst in sein Gegenteil verkehrt und daher eher zur Verhehlung als zur Veridnung beigetragen. Zur Gegenwirkung wäre nimmehr nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund der Völkerverbund berufen, der bei einer entsprechenden Berücksichtigung des Grundgesetzes des Christentums auch befähigt wäre, den Gedanken der Gesamtmenschheit wieder aufzunehmen und durchzuführen. Bis dahin aber ist mit den gegebenen Machtverhältnissen zu rechnen. Vor allem aber wird man sich kulturell nähern und finden müssen.

Die belgischen Sozialisten für Regierungsbeteiligung

Brüssel, 26. Dezember. Der Kongreß der belgischen Sozialisten hat sich nach langen Beratungen für die Teilnahme an der Regierung ausgesprochen unter der Bedingung, daß eine Einigung über das Regierungsprogramm erzielt werden könne. Ein Parteiausschuß soll dieses Regierungsprogramm ausarbeiten und von den Kreisverbänden prüfen lassen. Der Kongreß stellte folgende Forderung auf: Gründung einer nationalen Gesellschaft für den Kohlenbergbau unter Mitwirkung der Arbeiter, ferner Verminderung der militärischen Ausgaben und der Dienstzeit.

Gegen die amerikanische Schuldenpolitik

New York, 27. Dezember. In dem Dezemberbericht der New Yorker Handelskammer e. k. l. r. u. a. der ehemalige Präsident der Kammer Duterbridge, daß die Anforderungen, die die Schuldentilgungsabkommen und der Damesplan an die Völkerverbindungen stellen, so enorm seien, daß sie jahrzehntelang das Lebenshaltungsniveau herabdrücken müßten. Duterbridge prophezeit eine ungesunde Stummierung des Wettbewerbs, worunter die Vereinigten Staaten zu leiden haben würden und befürwortet eine Revision der Schuldverträge.

Bevorstehende Verlobung der holländischen Thronfolgerin?

Stockholm. Nach einer Meldung soll die Verlobung der holländischen Prinzessin Juliana mit dem zweiten Sohne des schwedischen Kronprinzen bevorstehen.

Eine Botschaft des neuen Mikado.

Paris. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der Kaiser Hirohito anlässlich der Thronbesteigung eine Botschaft an das japanische Volk gerichtet, in der er sich „Showa“ (leuchtender Friede) nennt.

Kronprinz Carol in Rumänien.

Paris. Kronprinz Carol von Rumänien ist seit drei Tagen von Paris abwesend. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß er nach Rumänien abgereist sei. Von anderer gut informierter Seite wird ebenfalls gemeldet, daß Carol das Weihnachtsfest in Bukarest verbrachte.

Unterzeichnung des Begnadigungsdekrets durch Doumergue.

Paris. Der Präsident der französischen Republik hat das Dekret unterzeichnet durch das sämtliche vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen begnadigt werden.

Stabilisierung des Franc?

25 Francs = 1 Dollar.

Paris. Die Pariser Ausgabe des New Yorker Herald veröffentlicht eine aus New York stammende Nachricht, in der es heißt, man habe mit dem lebhaftesten Interesse die Nachricht aufgenommen, daß Poincaré die Absicht haben soll, den Franc zu einem Satz von 4 Cents, d. h. 25 Francs gleich 1 Dollar zu stabilisieren. Man lege tatsächlich in New York die relative Stabilität des Francs, die auf dem Pariser Markt infolge der Intervention der Bank von Frankreich erzielt sei, als eine Warnung für

die Spekulation aus, nicht am Feine zu rühren, und als einen Wunsch, daß keine neue Aufwärtsbewegung der französischen Devisen eintrete.

Amerika und die Weltwirtschaftskonferenz

Paris, 27. Dezember. Wie aus Washington gemeldet wird ist die amerikanische Regierung vom Völkerbund offiziell eingeladen worden, einen Vertreter zur Weltwirtschaftskonferenz zu entsenden.

Aus aller Welt.

Berliner Unglückschronik der Feiertage

Berlin, 27. Dezember. Die Berliner Feuerwehr wurde während der Feiertage in nicht weniger als 75 Fällen alarmiert. In einem Falle konnten 3 Personen, die im vierten Stock durch Flammen eingeschlossen waren, nur dadurch gerettet werden, daß sie sich in die von der Feuerwehr aufgespannten Sprungtücher stürzten.

Fliegerbombe im Ofen

Berlin, 27. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Kassel: 4 Personen wurden von einer explodierenden Fliegerbombe zum Teil schwer verletzt. Ein Maler hatte die Bombe zum Anheften an den Weltkriegsbüchse im Ofen aufbewahrt, der ungeleitet blieb.

Schweres Autounglück.

Auf der Chaussee Wesel-Rees ereignete sich ein schweres Autounglück. Infolge der großen Glätte geriet ein Auto der Essener Schutzpolizei ins Schleudern und schlug um.

Erdbeben in Albanien.

Wie aus Athen berichtet wird, hat sich in Albanien ein Erdbeben ereignet. In Durazzo sind mehrere Häuser eingestürzt. Das Telegraphenamt mußte geräumt werden.

Explosion im Zentralbahnhof in Sofia.

Belgrad, 27. Dezember. Wie aus Sofia gemeldet wird, wurde das dortige Zentralbahnhofsgebäude durch eine Leuchtgasexplosion stark beschädigt. Einige Angestellte wurden schwer verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

Die Untersuchung ergab, daß der Unfall infolge des Platzens des großen Rohres, durch das das Leuchtgas von der Destillationsanstalt bis zu dem Ort geleitet wird, wo die Verteilung in die Eisenbahnwagen geschieht, verursacht wurde.

Schnee in Portugal.

Lissabon. In Lissabon ist über Weihnachten Schnee gefallen, eine Erscheinung, die seit Jahren nicht eingetreten und der Bevölkerung ganz unbekannt ist.

Schwere Autobusexplosion in Belgien.

In dem Städtchen Ohlin, nordwestlich von Mons, explodierte infolge Entzündung der Benzinbehälter eines Autobus, wobei 24 Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden.

Unsere täglichen fünf Fragen.

Frage: Im Winter trinkt man viel Grog. Woher hat das Getränk seinen Namen? Antwort: Der Name „Grog“ hängt mit dem englischen Admiral Vernon zusammen, der den Spitznamen Grog führte, weil er nur Kleidungsstücke aus Grogam,

d. i. Zeug aus Kamelhaar trug. Dieser war es, der 1740 seinen Matrosen verbot, reinen Rum zu trinken. Er befehl, den Rum mit heißem Wasser zu verdünnen, damit sie nicht so leicht berauscht würden.

Frage: Wie läßt sich echte Seide von Kunstseide unterscheiden? Antwort: Im Wege des Verbrennungsprozesses. Man läßt ein Stückchen der fraglichen Seide über einem Lichte verbrennen.

Frage: Wer war der erste Wurstfabrikant? Antwort: Diese wichtige Frage wird sich wohl nimmer mit Gewißheit lösen lassen. Die erste Nachricht über Würste, d. h. von in Därme gefülltem Hackfleisch, findet sich bei Homer und Aristophanes.

Frage: Was heißt „Fraktion“? Antwort: Das Wort stammt ab vom lateinischen „Frangere“, d. h. brechen. Parlamentarisch hat es die Bedeutung „eine Anzahl Gleichgesinnter“ angenommen.

Frage: Woher hat die französische Hauptstadt Paris ihren Namen? Antwort: Der Name Paris kommt her von einem in alter Zeit dort ansässig gewesenen Stamme der Gallier, den die Römer Parisii nannten.

Frage: Was heißt „Fraktion“? Antwort: Das Wort stammt ab vom lateinischen „Frangere“, d. h. brechen. Parlamentarisch hat es die Bedeutung „eine Anzahl Gleichgesinnter“ angenommen.

Frage: Woher hat die französische Hauptstadt Paris ihren Namen? Antwort: Der Name Paris kommt her von einem in alter Zeit dort ansässig gewesenen Stamme der Gallier, den die Römer Parisii nannten.

Frage: Was heißt „Fraktion“? Antwort: Das Wort stammt ab vom lateinischen „Frangere“, d. h. brechen. Parlamentarisch hat es die Bedeutung „eine Anzahl Gleichgesinnter“ angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Begnadigung der Gomersheimer Opfer.

Eine Erklärung des französischen Kriegsministers. Paris. Der französische Kriegsminister Painlevé erklärte nach der Sitzung des Ministerrats den Pressevertretern, daß das Kabinett die von General Guillaumat als dem obersten Gerichtsherrn der Rheinlandarmee bereits verfaßten Begnadigungsvorschläge zur endgültigen Entscheidung dem Präsidenten der Republik vorlegen werde.

Das Urteil für die Neuzer Eisenbahndiebe. Nach vierzehntägiger Verhandlung wurde in Düsseldorf das Urteil in dem Prozeß gegen die vierzig des fortgesetzten gemeinschaftlichen Massen Diebstahls auf dem Neuzer Güterbahnhof Angeklagten gefällt.

Gefängnis für Verrat militärischer Geheimnisse. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilte das Landgericht München I den ledigen Kaufmann Jakob Rudolf Schmid aus München zu 2 Jahren Gefängnis abzüglich 1 Jahr Untersuchungshaft, und den Kaufmann Johann Baur zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich 7 Monate Untersuchungshaft.

Sport.

Riesersee schlägt Oxford 5:3 (2:1). Die kanadische Eishockeymannschaft der Universität Oxford, die sich an dem internationalen Turnier im Sportpalast beteiligt hatte, trat auf der Fahrt nach Davos in München dem S. C. Riesersee im Wettspiel gegenüber.

Die Kampfsport-Vorbereitungen. Die letzten Tage haben unerwartet große Schneefälle in allen Gebirgsregionen mit sich gebracht. Im Schwarzwald ist Neuschnee von einem halben Meter Höhe zu verzeichnen.

Der Fußballlehrer des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine, Hogan, soll im Februar n. J. eine Englandreise unternehmen, um wieder in engere Fühlung mit den dortigen Trainingsmethoden zu kommen.

Der holländische Leichtathletikverband hatte den Internationalen Verband ersucht, den Stabhochsprung vom Leichtathletikprogramm der Olympischen Spiele zu streichen.

Fuchsjagden auf Schneeschuhen. Einen besonderen Reiz haben die neuerdings in Deutschland immer beliebter werdenden Fuchsjagden auf Schneeschuhen. Auf dem Winterprogramm unserer größeren Winterportorte sind derartige Jagden vorgesehen.

Bermischtes

Die Zeitung — eine Lebensgefährtin. Ein Humorist rühmt die Zeitung als „die beste Lebensgefährtin“, denn „sie ist ganz dein — und bringt doch keine Schwiegermutter mit; sie weiß mehr als du — und will doch nie das letzte Wort haben; sie ist dir unverbrüchlich treu — und verlangt nicht einmal jeden Monat einen neuen Hut; sie sagt dir, wann das Theater angeht — und will doch nie mitgenommen werden; sie liegt täglich in deinen Armen — und du kannst dich doch jeden Ersten von ihr scheiden lassen!“

Schwanzlaternen für Pferde. Die Stadtverwaltung von Chicago hatte sich kürzlich mit mehreren Anträgen zu beschäftigen, die die Einführung von Schwanzlaternen für Tiere zur besseren Sicherung des Verkehrs forderten.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Nachlassen des Frostes. In weiteren Verlauf: Neigung zu Niederschlägen und südliche bis wolkige Winde — Witterungsverlauf der nächsten Tage: Vorübergehende Unterbrechung des Frostwetters. Das außerordentlich starke Hochdruckgebiet verspricht anhaltendes Frostwetter.

Von Weihnachten bis Epiphania.

Ein wunderliches Durcheinander von Heidentum und Christentum liegt unseren großen Jahresfesten zugrunde. Weihnachten, das alte Fest der winterlichen Sonnenwende, bedeutete zugleich den Anfang des neuen Jahres, die alten Kaiser zählten in den Urkunden den 25. Dezember bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein als Neujahrstag.

Obgleich man dicht beieinander hauste in den alten Städten, traten doch schon recht früh, im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, schriftliche Glückwünsche auf. Mit einigem Ueberfluge verfaßte Anno 1496 die Klosterfrau Brigitta Holzschuberin dem Michel Behaim: „Jesus Christus, der neugeborene König mit allem Trost, Freud und Seligkeit, die er uns mit seiner Geburt gebracht hat, bejunder mit seiner Kraft, wirken den heilsamen Namen Jesu, am achten Tag ausgegessen in der Myrrhen Bitterkeit seines Blutbergießens, die dem Geismad der Süßigkeit des Weibbrauch und Gold seiner unergründten Lieb, wünsch und begehrt ich dir aus Grund meines Herzens usw.“

Neben dieser Briefprosa geht aber auch eine Verspoesie einher, in Sprüchen und Wunschliedern, die zumeist mit „Klopf an“ beginnen und in einzelnen Gegenden bis in die Neuzeit hinein sich erhalten haben.

Anna Föhlerin, hat in ihrem Niederbuche von 1471 eine ganze Reihe zusammengeschrieben. Zumeist wird die Geliebte in zarten Worten gepriesen als Ausbund der Schönheit und Treue.

„Klopf an, klopf an! Ich wach ein Freuwein wolgetan, Die hat ainen roten munt Und ain Herz in Lieb entzunt. Zwat äuglein braun, darzu ain kurz Rinn, Ain gruobelich darin, Ain sinwel*) stirn, ain weißes Kel, Zwat wenglein rot, ain lauters fel.“** Ein anderer hebt seinen Spruch an: „Klopf an, klopf an! Der himel hat sich aufgetan, Daraus ist hail und sild geflossen, Damit werdestu begossen, Du seist frau oder man...“

Diese und andere Klopflieder des fünfzehnten Jahrhunderts sind schon eine höhere und persönlichere Form der Neujahrspoesie. Sie konnten so „persönlich“ und unflätig werden, daß ihre Wiedergabe heute nicht gut möglich ist.

Unsere Neujahrskarten reichen gleichfalls weit, wennschon nicht ganz so weit in die alte Zeit zurück. Sie entwickelten sich aus der schriftlichen Begrüßung und wurden bei der Bilderfreude des Mittelalters sogleich kleine Kunstwerke. Im sechzehnten Jahrhundert wurden die Wunschkarten redseliger und wuchsen sich zu Plakaten aus.

*) Gerundet. **) Zell.

„alle Prosperite an Leib und Seele“, sowie daß der höchste Gott ihn „et Ecclesiae et Rei publicae causa noch lange, lange Zeit erhalten, stärken und erquiden wolle“.

Das achtzehnte Jahrhundert mit seinen Neigungen, mit zärtlichem Austausch der Gefühle und edlen Gefinnungen brachte aber die Neujahrskarte unerwartet wieder zu Ehren. Die Widertarte war aus China nach Europa importiert worden, hatte großen Anklang gefunden und wirkte nun auf die halbergesessene Sitte der bildlichen Wunscharten zurück.

Eine bewegliche Klappe verschloß schamhaft den zierlichen Keimen Kupferstück, wo zwei Genien einander beglücken und das Blumenfüllhorn leeren.

Große Männer machten die Sache summarischer ab. Friedrich der Große erließ 1781 folgende Begrüßung: „Der König lassen alle Herren Officiers zum neuen Jahre gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“

Goethe riet seinen Lesern: „Zum neuen Jahre Glück und Heil, Auf Weh und Wunden gute Salbe! Auf groben Klop' nen groben Keil, Auf einen Schelmen anderthalb!“

Die stille Zeit der Biedermeier hat auch dem schriftlichen Neujahrsvorteil ihre behaglichen Umgangsformen aufgeprägt, aber die schnell einsetzende Industrialisierung vergrößerte die zierlichen Einfälle der alten Zeit, ebenso wie die feine Stichtechnik oder die gepressten Stoffarten einer überladenen Buntheit und billigen Massenproduktion weichen mußten.

Gleichsam unter der Decke dieser Alltäglichkeit aber glimmt die alte Gewohnheit fort, sich zwischen Weihnachten und Epiphania ein wenig launiger und herzlicher zu grüßen.



Höchst-Leistungen

im Sport wie im Beruf kann nur der vollbringen, dessen Magen nicht mit überflüssigem Ballast beschwert ist. Deshalb bevorzugen Sportler und Berufstätige immer mehr als Frühstücks- und Vespergebäck den nahrhaften und leichtverdaulichen **Multsch-Nährzwieback.** Für 20 Pfg. erhalten Sie in allen einschlägigen Geschäften 1 Paket.



Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Deckert, Nordamerika Vierte Auflage, neu bearbeitet von Prof. Dr. Erik Machatschek. Mit 33 Rärtchen, Profilen und Diagrammen im Text, 3 Kartenbeilagen, 12 Doppeltafeln in Ägung und Holzschnitt und 2 Tafeln in Farbendruck. In Leinen gebunden 14 R.-M.

Die Polarländer Von Prof. Dr. Ludwig Mecking. Mit 17 Rärtchen und Profilen im Text, 2 Kartenbeilagen, 12 Tafeln in Ägung und 1 Tafel in Farbendruck. In Leinen gebunden 9,50 R.-M.

Meyers Geographischer Handatlas Sechste Auflage. Mit 92 Haupt- u. 110 Nebenkarten sowie alphabetisch. Namenverzeichnis. In Leinen geb. 24 R.-M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung



DANK

Nachdem wir unsere liebe Tochter **Rosel** und Schwester

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Bekannten, Nachbarn und Freunden für den überreichen Blumenschmuck und zahlreichen Grabgeleit zu danken. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Dr. Leonhard für die unseren Herzen so wohlgetane Tröstung dem Herrn Kantor Spannaus für die mit dem Damenchor und Schülern gebrachten Gesänge, der lieben Jugend für die Trauermusik, das Tragen, Geleit und Palmen-spende, den Herren Chefs und Personal der Firma Alwin Höfgen für die Spende und Palmen, den Beamten des Postamtes Pulsnitz für ihre Spende, der Schwester Liesbeth Schäfer vom Friedrichstädter Krankenhaus für die liebe und aufopfernde Pflege unserer Entschlafenen gegenüber. Dies alles hat unseren tieftraurigen Herzen so wohlgetan. Darum allen, allen nochmals herzlichsten Dank.

Du aber, liebe Rosa, »Ruhe sanft!« und »Schlaf wohl!« in Deinem stillen Kämmerlein.

Geliebt, beweint und unvergessen!
Oberlichtenau, Familie Max Barth
25. Dezbr. 1926. Postschaffner.

Der 1. Januar naht!

Januar 1

Firmen, die auf die einfachste und zuverlässigste Form ihren Geschäftsfreunden und Bekannten nach altem Brauch zum Jahreswechsel ihren Glückwunsch entbieten wollen, tun dies durch Aufgabe einer **Glückwunschanzeige** in der **Neujahrs-Nummer des Pulsnitzer Tageblattes**. Glückwunschanzeigen für die Freitage nachmittags erscheinende Neujahrs-Nummer sind spätestens bis **Donnerstag abends 6 Uhr** aufzugeben.

Verlag vom Pulsnitzer Tageblatt

„Seit Jahren lit ich an einem sehr schmerzhaften“

Grippe- und Influenza

mit Schnupfenbildung, Niesen und Ausschweißungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer „55% igen Antiseptischen Boten-Medizinale-Gelee“ hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die nachfolgende zu erwartende Rückfälle bis heute ganz ausgeblieben sind. Benennung: „55% Gelee“ (15% Iod, 40% Borax, 45% Glycerin) u. mit 1,50 (50% Iod, 45% Borax) u. mit 2,50 (50% Iod, 45% Borax) in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Löwen-Apotheke, Bismarck 14
F. Herberg Draa, Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

Dienstag und Mittwoch

frischen, kopflosen **Schellfisch** Fernruf 13. Körner.

Briefbogen
Briefumschläge

fertigen
E. L. Försters
Erben

Handel.

Ausfall der Börse vom Freitag.
Die Berliner Börse blieb am 24. Dezember für jeden Verkehr geschlossen.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel per 1/2 Kilogramm: Rehböcke 1,15—1,25, do. Ha 0,90—1,00, Damwild, schwer —, do. mittel 0,70—0,75, do. Rälber 1,05 bis 1,15, Rotwild, schwer 0,65—0,70, do. mittel und leicht 0,68—0,75, do. weibl. mit Abschufattee —, Schwarzwild, schwer 0,35—0,45, do. mittel 0,55—0,65, do. Frischlinge 0,70—0,75, Kaninchen, wilde große, Stück 2,30—2,60, Hafen, große Stück 8,80—9,25, do. mittel und kleine 5—6, Wildenten, Stück —, Kridenten —, Rebhühner, junge, Stück —, do. mittel und Ha Stück —, do. alte Stück —, Fasanen, Sähne, alte, Stück 4,00—4,50, do. junge, Stück 5—5,75, do. Ha Stück —, do. Hennen, Stück 3—3,25.

Zahmes Geflügel (geschlachtet): Hühner, hiesige, Suppen- 1/2 Kilogramm 1,10—1,15, do. Ha 0,80—0,90, do. junge 1/2 Kilogramm 1,20—1,25, do. Poulets 1/2 Kilogramm 1,25—1,30, Sölländer, fette 1,15—1,20, Sähne, alte 0,85—0,90, ungar. Poulets —, do. Ha —, Tauben, junge, Stück 1,00—1,10, do. alte, Stück 0,70—0,75, Tauben, ital., Stück 1,30—1,40, Gänse, junge 1a 1/2 Ki-

logramm 1,10—1,12, do. junge 1a 0,70—0,75, Enten 1a 1/2 Kilogramm 1,30—1,35, do. 1a 0,90—1,00, Puten, Sähne, 1/2 Kilogramm 1,10—1,15, do. Hennen 1,20—1,25.

Bleche, Draht- und Nöhrenpreise. (Bericht von Rich. Serbig & Co., G. m. b. H., Berlin.) Freibleibende Grund- und Richtpreise für 1 Kilogramm bei Lieferung direkt vom Werk in Reichsmark: Aluminium-Bleche, -Drähte, -Stangen 2,85, Aluminium-Rohr 4,15, Kupfer-Bleche 1,68, Kupfer-Drähte, -Stangen 1,67, Kupfer-Rohre o. R. 1,91, Kupfer-Schalen 2,43, Messing-Bleche, -Bänder, -Drähte 1,48, Messing-Stangen 1,28, Messing-Rohre o. R. 1,85, Messing-Kronenrohre 2,25, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 1,92, Neusilber-Bleche, -Drähte, -Stangen 3,15, Schlaglot 1,95. — Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen entsprechender Aufschlag.

Die Viehmärkte der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.)
Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht:

	Rinder	Rälber	Schafe	Schweine
Augsburg	22—57	60—75	—	60—78
Berlin	20—60	52—94	32—60	66—76
Bremen	23—58	60—95	25—50	62—74
Breslau	17—60	43—78	—	65—80
Chemnitz	20—60	60—90	35—45	68—82
Danzig (Gulden)	14—38	25—72	18—35	60—68
Dortmund	30—62	55—100	30—46	70—78
Dresden	23—62	70—90	38—57	66—81
Elberfeld	20—64	55—90	—	65—75
Essen	30—66	55—125	30—48	68—80
Frankfurt a. M.	22—61	60—84	30—44	65—80
Hamburg	18—62	62—98	—	60—75
Hannover	15—60	45—95	—	60—77
Karlsruhe	20—56	62—72	—	75—80
Kassel	20—62	50—88	—	70—82
Kiel	17—51	33—110	24—52	45—74
Köln	20—65	50—110	30—46	65—80
Leipzig	26—62	60—84	38—55	65—79
Magdeburg	27—58	50—130	30—47	62—79
Mannheim	14—60	62—78	32—45	66—81
München	37—62	60—78	40—74	38—75
Nauen	18—53	65—75	36—50	70—83
Stettin	18—55	30—88	15—50	60—74
Stuttgart	13—56	56—80	—	60—83
Wiesbaden	20—60	52—78	25—43	76—79
Würzburg	20—58	55—74	—	60—77
Zwickau	15—54	55—75	30—53	70—81

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Rälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Sonne und Mond.

28. 12. Sonne: U. 8,13, U. 3,50. Mond: U. 12,40, U. 12,40

Dezember

(Nachdruck verboten)

Des Winters silberweißes Haar
Umfächeln Engelsflügel leise,
Zum Sterben rüstet sich das Jahr
Gleich einem lebensmüden Geiße.
Die Fluren deckt das Winterreis
Und spärlich nur erglänzt die Sonne,
Doch zieht ins Herz uns froh und leis
Ein Ahnen göttlich heiliger Sonne.
Will auch Natur nun schlafen gehn
Und ist der Himmel grau und trübe,
Fällt doch die Brust ein Ahnungswehn
Von Gottes großer Vaterliebe.
Er sandte von des Himmels Thron
Die Menschheit feig zu versöhnen,
Gerniebet seinen lieben Sohn,
Uns mit Barmherzigkeit zu krönen,
Vor hohler reiner Güte neigt
Zu Demut sich der Mensch zur Erden,
Da Liebe einen Weg ihm zeigt,
Dem Schöpfer würdig neu zu werden.
Wolff Dreßler, Radolfzell

Das Herz soll vertrauen

Roman von Seifert Klinger.

151 (Nachdruck verboten.)

„Ich war ein tüchtiger, strebsamer Landwirt,“ log er, „aber das von den Vätern ererbte Vermögen zu überlastet mit Schulden, um es halten zu können. Es kam unter den Hammer. . . . Meiner diese entsetzliche Zeit laß mich schweigen. Und sollte ich, als ich mich endlich von all den feilschen Strapazen erholt hatte, der ich gewohnt war, das weite Feld vor mir und den blauen Himmel über mir zu haben, sollte ich als Schieber meinen Unterhalt suchen? In diesem Milieu wäre ich rettungslos zugrunde gegangen. Mein Freund Brauns hätte diese Erniedrigung auch nicht zugelassen. Er hilft mir in größtmöglicher Weise. Allerdings nicht so ganz bedingungslos. Ich habe nach Jahren eine große Erbschaft zu erwarten, einen Teil derselben habe ich Brauns verpfändet. Mein Dheim ist ein verdorrender Junggeselle, ein Geizhals der schlimmsten Art. Er ist gesund und führt ein geregeltes Leben, kann also uralt werden. Aber ich bin sein einziger Erbe. Und mit ins Grab kam er seine Millionen nicht nehmen.“

„Mag er sich bis ins hohe Alter hinein seines Lebens freuen,“ sagte Elvira, welche aufmerksam und teilnahmsvoll zugehört hatte, „mit warten nicht auf sein Geld. . . . Was du mir erzählt hast, ist alles sehr traurig, Arno, aber tröste dich, deine Lebenszeit ist nun vorüber. Es beginnt ein neues, schöneres Leben für dich, ein geregeltes, friedvolles Dasein, aus dem die graue Sorge verbannt ist. Die Leute wissen, daß ich reich bin, aber ich besitze viel, viel mehr, als sie vermuten. Das Bergwerk bringt zeitweise Unsummen ein. Meine Leute dort haben alle ihr gutes Auskommen, und wenn sie neue Forderungen stellen, so wird bewilligt, was in meiner Macht liegt. Das wissen Arbeiter und Angestellte auch und sind noch niemals anmahend oder gar unverschämmt mit ihren Gesuchen um Gehaltserhöhung gewesen? Wir bilden sozusagen eine große Familie, deren Oberhaupt ich trotz meiner großen Jugend bin.“

„Ich bewundere deine Energie und deinen Fleiß, Elvira, und will mir ein Muster daran nehmen.“

„Ich bin überzeugt,“ rief sie froh, „daß die Arbeit große Anreizungskraft auf dich ausüben wird. Und es sind so verschiedene verantwortungsvolle Stellen in unseren Betrieben, von denen du eine für dich auswählen kannst. Dann fließt dein Leben zwischen Arbeit und Erholung gleichmäßig dahin. Das alles findet sich später. Wir können es in Ruhe überlegen. Vorerst gehen wir, wenn es dir so recht ist, auf Reisen, solange es uns draußen gefällt. Ich bin über die Grenzen unseres deutschen Landes noch nicht weit hinausgekommen, möchte aber gar zu gern ein Stückchen Welt und Leben da draußen in der blauen Ferne kennenlernen. Und so,“ fügte sie, lieblich erlösend hinzu, „mit meinem lieben Kameraden gemeinsam, als junge Frau all das Schöne, das ich bisher nur vom Hörensagen kenne, nach dem ich mich aber mit ganzer Seele sehne, in Wirklichkeit auf mich einwirken zu lassen, das denke ich mir herrlich, darauf freue ich mich unbeschreiblich.“

Arno atmete auf. Er hatte schon gefürchtet, sie werde verlangen, daß er sich sofort in das Arbeitsjoch spanne. Diese Gefahr bestand also vorläufig nicht. Und was später sein würde, darüber wollte er sich heute ganz gewiß keine Sorgen machen.

Aber nun bedrückte ihn noch eine schwere Sorge. Er hatte die Spielschuld zu begleichen. Entweder mußte er Kalph in Anspruch nehmen, der ihn heute geradezu empörend behandelt hatte, oder er mußte sich vor Elvira demütigen. Es kam ihm eins so schwer an wie das andere. Doch einen dritten Ausweg gab es für ihn nicht, es sei denn, daß er zu einem Wucherer gegangen wäre, und diesen von seiner Verlobung mit der reichen Erbin in Kenntnis gesetzt hätte.

Das wollte er nicht. Er hatte in dieser Stunde die besten Vorsätze. Der Spielfisch sollte für ihn nicht mehr existieren. Er gelobte es sich mit heiligen Eiden. Und endlich faßte er Mut. Während heiß wurde ihm dabei, als er stotternd sein Anliegen vorbrachte:

„Sei mir um Himmels willen nicht böse drum, mein Lieb, ich brauche auf der Stelle fünfzehntausend Mark, um mich zu rangieren. Willst du so hochherzig sein und mir das Geld geben? Du befreist mich aus einer unerträglich Lage damit. Du kannst es dir nicht vorstellen, wie grauam ich unter diesen Kalamitäten leide. Aber ich kann doch auch nicht dafür, daß ich so bettelarm bin. Ich wollte, ich könnte dich in Gold fassen, du, mein kostbares Juwel; statt dessen bin ich gezwungen, dich um ein Darlehen zu bitten, das ist zum Berrücktworden, aber nicht zu ändern.“

Elvira wechselte ein wenig die Farbe. Wieder hörte sie ihm aufmerksam zu, dann sagte sie schlicht: „Was mein ist, ist auch dein. Ich stelle dir einen Scheck auf zwanzigtausend aus, dann hast du vorläufig Geld. Es ist aber unerhört von deinem Dheim, daß er dich so darben läßt.“

Nun erst konnte Arno jubeln und lachen, man muß fühlte er ganz, daß er an der Schwelle eines neuen Lebens stand, das er nach eigenem Gefallen zimmern konnte. Wenn er nun dem Lakier des Spieles ein für allemal fernblieb, so war er ein glücklicher Mensch.

Er dankte Elvira mit aufrichtigen, herbeneigenden Worten, er küßte sie und gab seiner Freude stürmischen Ausdruck.

Und sie sah, wie seine Züge sich plötzlich verklärten, und freute sich mit ihm.

Nie zuvor war sie so froh darüber gewesen, daß sie reich war, wie eben jetzt, wo es in ihrer Macht lag, mit Hilfe ihres Geldes denjenigen von schwerer Pein zu erlösen, dem sie nun ihr Herz und ihre Zukunft anvertraute.

Arno hatte ein Scheckformular in seiner Brieftasche, Elvira füllte es aus. Als sie es ihrem Verlobten zurückgab, strahlte er und küßte wieder und wieder ihre lieben Hände.

Sein Herz war ja frei. Und es wandte sich nun diesem schönsten, liebsten Mädchen zu, welches seine Braut war.

(Fortsetzung folgt.)

